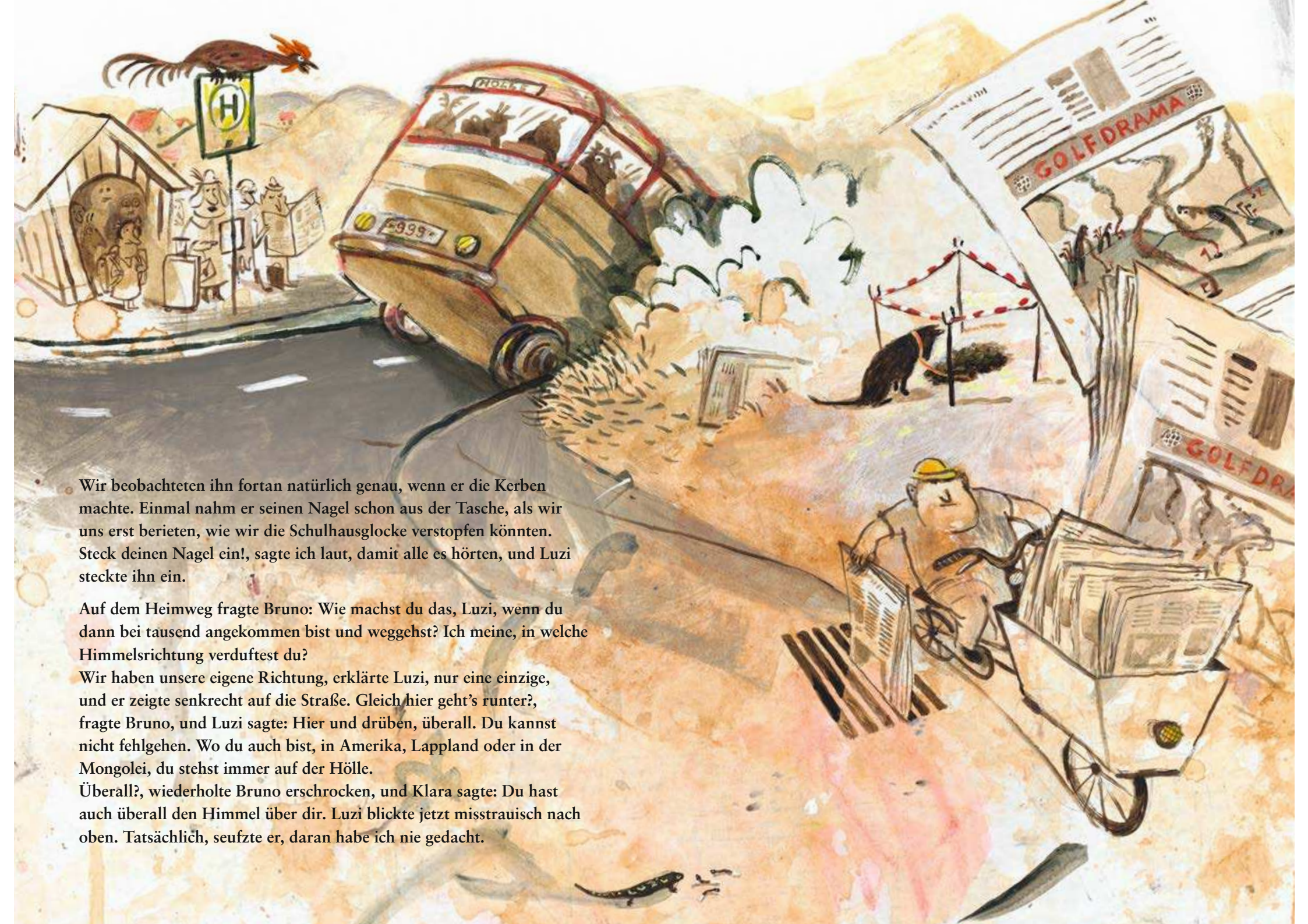


Wir unternahmen viel mit ihm zusammen, Bruno, Klara, Susanne und ich. Bei einigen Spielen schlug Luzi kleine Änderungen der Regeln vor. So durfte das Ziel beim Hüpfspiel „Himmel und Hölle“ nicht der Himmel sein, denn dorthin wollte Luzi nicht. Also schrieben wir „Hölle“ ins oberste Feld.

Luzi schwärmte sehr für die Hölle. Eines Abends, als wir vor seiner Scheune um ein Feuer saßen, verriet er uns, warum er ausgezogen und zu uns gekommen war. Er machte in unserem Dorf seine Lehre als Teufel. Hier lernte er, uns zu Dummheiten und Frechheiten anzustiften. Hatte er einmal tausend Dummheiten beisammen, so war seine Lehrzeit zu Ende und er durfte in die Hölle zurück. Für jede Dummheit ritzte er mit einem Nagel eine Kerbe in seinen Huf.

Wie weit sind wir denn jetzt schon?, fragte Susanne. Wir stehen bei dreihundertfünfzig, antwortete Luzi. Dann bleibst du ja noch eine Weile bei uns, sagte ich.





Wir beobachteten ihn fortan natürlich genau, wenn er die Kerben machte. Einmal nahm er seinen Nagel schon aus der Tasche, als wir uns erst berieten, wie wir die Schulhausglocke verstopfen könnten. Steck deinen Nagel ein!, sagte ich laut, damit alle es hörten, und Luzi steckte ihn ein.

Auf dem Heimweg fragte Bruno: Wie machst du das, Luzi, wenn du dann bei tausend angekommen bist und weggehst? Ich meine, in welche Himmelsrichtung verduftest du?

Wir haben unsere eigene Richtung, erklärte Luzi, nur eine einzige, und er zeigte senkrecht auf die Straße. Gleich hier geht's runter?, fragte Bruno, und Luzi sagte: Hier und drüben, überall. Du kannst nicht fehlgehen. Wo du auch bist, in Amerika, Lappland oder in der Mongolei, du stehst immer auf der Hölle.

Überall?, wiederholte Bruno erschrocken, und Klara sagte: Du hast auch überall den Himmel über dir. Luzi blickte jetzt misstrauisch nach oben. Tatsächlich, seufzte er, daran habe ich nie gedacht.

Manchmal war Luzi irgendwo zum Essen eingeladen. Jeden Mittwochabend aß er bei uns. Putz erst mal Schuh und Huf ab, sagte meine Mutter, wenn Luzi an der Tür stand, und er tat, was sie wünschte. Dann ging er auf die Stubentür zu. Doch die Mutter hielt ihn zurück: So kommst du mir nicht an den Tisch. Luzi wurde in ein warmes Bad gesteckt. Er kauerte im Wasser und hielt sich mit beiden Händen am Wannenrand fest. Er wartete, bis man ihn wusch und trocken rieb. Einmal im Monat schnitt die Mutter ihm mit einer Gartenschere die Klauen. Beim Essen schmatzte Luzi laut. Mein Vater erkundigte sich nach dem Leben in der Hölle. Jedes Mal fragte er, wie viel Grad es dort sei, und vergaß die Antwort gleich wieder.

